

„Staat ist nicht der gute Hirte“

POLITIK Liberal und im Einsatz für die Umwelt zugleich – geht nicht? Horst Meierhofer findet, das passt wunderbar zusammen.

PERSPEKTIVE Der FDP-Direktkandidat ist seit vier Jahren in Berlin. Und er will wieder hin – auch für eine Donau ohne Staustufen.

BUNDESTAGSWAHL 2009

VON KRISTINA BALBACH, MZ

Herr Meierhofer, es sind nur noch wenige Tage bis zur Wahl, Sie sind Direktkandidat der Regensburger FDP, stehen auf Platz vier der bayerischen FDP-Liste, Kollegen sprechen von Ihnen als „Platzhirsch“. Dann können Sie sich eigentlich zurücklehnen.

Naja, man hat ja schon eine gewissen Verantwortung. Mir geht es auch nicht nur darum, dass wir als FDP ein gutes Ergebnis bekommen. Ich will dafür kämpfen, dass mich die Menschen mit beiden Stimmen wählen. Ob es dann fürs Direktmandat reicht – wohl leider eher nicht – das wird sich zeigen. Darum kann man derzeit gar nicht genug kämpfen. Da geb' ich schon noch ein bisschen Gas!

Es gibt Horst Meierhofer im Chat, es gibt ihn als Video bei youtube, Sie haben einen Account bei facebook. Reichen Infostände und Podiumsdiskussionen nicht mehr?

Übers Internet spricht man oft ganz andere Leute an als mit einer klassischen Veranstaltung am Abend. Wenn die jungen Leute nicht zu einer Podiumsdiskussion kommen, dann kann man entweder resignieren und sagen: Die sind ja politikverdrossen – oder man entscheidet sich fürs Internet. Aber es kommen auch immer wieder viele am Infostand vorbei.

Auf Ihrer Internetseite bezeichnen Sie sich als „echten“ Liberalen. Was heißt das?

Das heißt, dass man sich nicht nur auf ein Themengebiet konzentrieren darf. Wirtschafts- oder Steuerpolitik sind natürlich Schwerpunkte der FDP, aber sie sind nicht die einzigen. Zudem ist das Liberale eine Lebenseinstellung: Die Idee der Freiheit für den Einzelnen, dass der Bürger wenig bevormundet wird, das gehört alles mit dazu. Wir sagen nicht, der Staat ist der gute Hirte, der sich um alles kümmert, sondern ich als Person bin der Staat.

Als Liberaler setzen Sie auf den freien Markt, darauf, dass er sich selbst reguliert. Hat die Finanzkrise Sie etwas gelehrt?

Zunächst einmal: Wir stehen für freie und für soziale Marktwirtschaft. Kräfte sollen sich frei entwickeln – aber innerhalb eines gesetzlichen Rahmens. Grund für die Krise waren ja teilweise politisch falsche Anreize, zum Beispiel durch den Niedrigzins in Amerika. Wir ziehen auf jeden Fall die Lehre daraus, dass wir eine bessere und konzentriertere Bankenaufsicht brauchen. Aber mehr Staat reinzuholen, das wäre falsch. Ich glaube, dass der Verbraucher künftig mehr gefragt ist, denn vollkommene Sicherheit gibt es nicht. Die Erkenntnis aus der Krise ist für mich, dass Eigenverantwortung stärker gewürdigt werden muss. Und für Eigenverantwortung steht der Mittelstand, den wir fördern wollen.

Sie haben einen Essay über „liberale Umweltpolitik“ geschrieben, ihr Steckbrief. Schließt sich das nicht aus?

Im Gegenteil, das passt gut zusammen. Die FDP hat die Umweltpolitik schon für sich entdeckt, da gab es noch keine Grünen. Das war in den 1970er Jahren unter Hans-Dietrich Genscher. In den so genannten Freiburger Thesen gibt es einen Punkt, der heißt „Umweltschutz“. Grundsatz ist, dass jeder für sein Handeln Verantwortung tragen muss. Jeder hat die Freiheit, muss aber für sein Tun geradestehen. Das unterscheidet uns von Umweltaktivisten: Wir wollen niemandem et-



„Da geb' ich schon noch ein bisschen Gas“: Der Direktkandidat der Regensburger FDP, Horst Meierhofer, freut sich auf eine nächste Legislaturperiode in Berlin, auch als Vertreter der Regensburger Bürger. Foto: Gruber

„Der Donaus Ausbau ist ein emotionales Thema. Fest steht für mich: Staustufen braucht es hier nicht. Da ist mit mir nicht zu verhandeln.“

„Das unterscheidet uns von Umweltaktivisten: Wir wollen niemandem etwas verbieten – weder große Autos noch Glühbirnen.“

„Wenn die jungen Leute nicht zu einer Podiumsdiskussion kommen, dann kann man resignieren – oder man entscheidet sich fürs Internet.“

„Ziel ist natürlich, zu 100 Prozent auf erneuerbare Energien zu setzen. Aber ich muss auch die Realitäten anerkennen.“

was verbieten – weder große Autos noch Glühbirnen. Ein moderner Ansatz hierfür ist der Emissionshandel. Damit kann man die Probleme marktwirtschaftlich in den Griff bekommen.

Damit sind wir mitten im FDP-Wahlprogramm. Darin findet sich auch das Erneuerbare Energien Gesetz...

Auf meine Initiative hin wurde es im Wahlprogramm festgeschrieben. Und es ist gerade für Regensburg und die Region wichtig. Wir haben hier sehr viele Unternehmen, die in diesem Bereich stark engagiert sind und dadurch Arbeitsplätze schaffen. Allein in Regensburg finden sich drei Windkraftfirmen. Auch in der Landwirtschaft können wir viel erreichen mit Biogas und Rapsöl. Damit machen wir uns unabhängiger von Importen. Ich sehe unglaubliche Chancen – aber es gibt auch eine Kehrseite der Medaille: Wir müssen wirklich darauf achten, dass es einen technologischen Fortschritt

gibt und dass die Sache keine unendliche Subvention bleibt, denn die Branche hat versprochen, dass sie sich der Marktreife annähert. Wir müssen gewährleisten, dass wir mit dem Geld von Verbrauchern und Industrie richtig umgehen.

Ein vorsichtiges Herantasten also. Ein Atomausstieg ist mit der FDP nicht zu machen.

Das Ziel ist natürlich 100 Prozent erneuerbare Energien. Aber ich muss auch die Realitäten anerkennen. Im Moment erzeugen wir nur rund 15 Prozent des Stroms auf diese Weise. Und die Zeit muss schließlich überbrückt werden. Da wir ein Problem mit dem CO₂-Ausstoß haben, müssen wir uns zunächst an die Atomkraft halten – ich weiß selbst, dass sie viele Nachteile hat, wie die Frage nach einem Endlager.

Vergangene Woche waren Sie mit Vertre-

tern des Bund Naturschutz radeln an der Donau. Was nehmen Sie mit nach Berlin?

Der Donaus Ausbau ist der Punkt, warum ich überhaupt in den Umweltausschuss gegangen bin. Es ist ein emotionales Thema. Ich wohne selbst an der Donau, meine Urgroßeltern hatten eine Fähre in Winzer. Die bayerische FDP war schon immer gegen einen Ausbau mit Staustufen. Dass ich die Bundes-FDP davon überzeugen konnte, ist mein zweiter umweltpolitischer Erfolg. Aber es ist ein Konfliktpunkt zu CDU und CSU. Kommt es zu einer bürgerlichen Mehrheit, dann steht das Thema an. Fest steht für mich: Staustufen braucht es hier nicht.

Ein Slogan auf Ihren Wahlplakaten lautet „Arbeit muss sich wieder lohnen“. Klingt ein wenig nach SPD.

Ja, das ist ganz witzig. Aber es ist ganz anders zu verstehen. Wir wollen dafür sorgen, dass derjenige, der arbeitet

mehr hat, als derjenige, der nicht arbeitet. Und wer sich zur staatlichen Unterstützung etwas dazuverdient, sollte davon viel behalten dürfen. Es soll sich immer lohnen, zu arbeiten.

Also auch für Friseure.

Es gibt zwei Argumente, die gegen einen Mindestlohn sprechen. Ist er zu hoch, wandern große Unternehmen ab und die Arbeitslosigkeit steigt. Und bei ortsgebundenen Berufen, wie beispielsweise dem Friseur, führt er zu Schwarzarbeit. Wir setzen eher da an, dass die Leute von ihrem erarbeiteten Geld mehr behalten dürfen.

→ Morgen lesen Sie das Interview mit dem CSU-Bundestagskandidaten Peter Aumer.

→ Alle Interviews mit den Direktkandidaten aus dem Bundeswahlkreis Regensburg finden Sie im Internet unter der Adresse: www.mittelbayerische.de/wahl2009

LEBENS LAUF

► **Vita:** Horst Meierhofer ist 1972 in Regensburg geboren. Er ist verheiratet mit seiner Frau Ilka und hat einen Sohn.

► **Ausbildung:** Nach dem Abitur beginnt er eine Lehre zum Bankkaufmann bei der Sparkasse Regensburg. Anschließend studiert er BWL an der Uni Regensburg und in den USA, Abschluss: Diplom-Kaufmann, MBA.

► **Beruf:** Bis Oktober 2005 arbeitet er als Marketingmanager in einem Fachverlag in Kissing bei Augsburg.

► **Politischer Werdegang:** Mit 21 Jahren tritt Meierhofer in die FDP ein. Zunächst ist er bei den Jungen Liberalen aktiv. 2002 wird er Stadtrat in Regensburg, 2008 übernimmt er dort den Vorsitz der Fraktion. Seit vier Jahren ist er Mitglied im Bundestag – als einziger Abgeordneter aus der Stadt Regensburg.

► **Politische Ämter:** Meierhofer ist unter anderem Sprecher der FDP-Bundestagsfraktion für Gewässerschutz, Umweltplanung und Entsorgungswirtschaft und Vorsitzender des Bundesfachausschusses Umwelt der FDP. Zudem ist er Mitglied im FDP-Bundesvorstand, Präsidiumsmitglied der FDP-Bayern und Bezirksvorsitzender der FDP-Oberpfalz.

► **Hobbys:** Er liebt Donau und Berge und ist bei der Feuerwehr aktiv. (bk)

FÜNF SPONTANE ANTWORTEN

Die MZ hat Bundestagskandidat Horst Meierhofer gebeten, fünf vorgegebene Satzfragmente spontan und ohne langes Nachdenken zu vervollständigen:

„Ich will wieder nach Berlin, weil ich glaube, dass ich Regensburg in den vergangenen vier Jahren gut vertreten habe und meine Politik fortführen will.“

„Ich bin kein Grüner, weil ich wenig an Bevormundung und Verbote glaube, sondern Anreize schaffen will.“

„Wenn ich in die Berge fahre, dann nach Oberbozen. Ein schöner Flecken Erde, zum Wohlfühlen!“

„Meine politischen Vorbilder sind Hans-Dietrich Genscher und Walter Scheel, weil die auch in schwierigen Zeiten für ihre liberale Überzeugung eingestanden sind.“

Mir fehlt derzeit in der Politik ein liberaler Abgeordneter, der in seinem Wahlkreis direkt gewählt wird.“ (bk)